



DIE KEHRSEITE DER GERECHTIGKEIT:

THUNDERBOLTS

MARIE-CLAIRE KLEIN

Thunderbolts: Kino vs. Comic

Die Thunderbolts, eine Gruppe von Antihelden und ehemaligen Schurken, haben sowohl in den Marvel-Comics als auch nun neu im Marvel Cinematic Universe (MCU) eine tragende Rolle erhalten. Während der Kinofilm *Thunderbolts** (**New Avengers*) eine neue, emotionalere Ausrichtung einnimmt – eine Ansammlung von Charakteren, die am Rande der Gesellschaft agieren und sich widerwillig zu Helden entwickeln, in dem sie ihre eigenen Schatten hinter sich lassen – gibt es signifikante Unterschiede zu ihren Comic-Ursprüngen.

In den Comics wurden die Thunderbolts ursprünglich von Baron Helmut Zemo als eine neue Inkarnation der Masters of Evil (Meister des Bösen) gegründet. Zemo, getarnt als der Held Citizen V, führte ein Team von Superschurken an, die sich als Helden ausgaben, um das Vertrauen der Öffentlichkeit zu gewinnen, nachdem die Avengers vermeintlich gestorben waren. Zu den ursprünglichen Mitgliedern gehörten Figuren wie Mach-1 (Beetle), Songbird (Screaming Mimi), Goliath (Atlas) und Moonstone. Der Schwindel wurde jedoch aufgedeckt, und einige Mitglieder, angeführt von Hawkeye, rebellierten gegen Zemo und versuchten, echte Helden zu werden. Im Laufe der Jahre durchlief das Team zahlreiche Neugründungen mit wechselnden Mitgliedern, oft mit dem Fokus auf Rehabilitation und dem Umgang mit ihrer dunklen Vergangenheit.

Der Kinofilm *Thunderbolts** (**New Avengers*) weicht erheblich von dieser ursprünglichen Prämisse ab. Statt einer Gruppe von Bösewichten, die sich als Helden ausgeben, präsentiert der Film ein Team von Antihelden, die von Valentina Allegra de Fontaine zunächst einzeln rekrutiert werden. Die Zusammensetzung des Teams im Film unterscheidet sich von den frühen Comic-Versionen und umfasst Figuren wie Winter Soldier, Yelena Belova, Red Guardian, U.S. Agent, Taskmaster und Ghost. Die Motivation des Teams im Film dreht sich eher um die Bewältigung ihrer eigenen Fehler und die Suche nach einem Platz in der Welt.

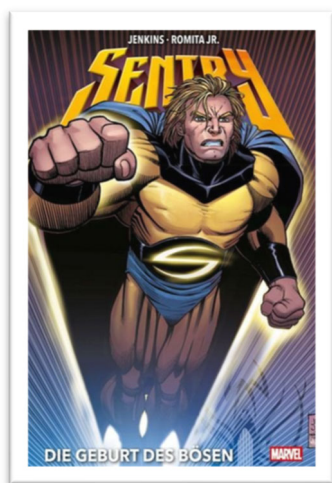
Die Thunderbolts-Comics haben im Laufe der Jahre verschiedene Themen erkundet, darunter Erlösung, Identität, die Grauzone zwischen Gut und Böse und die Herausforderungen, mit denen ehemalige Bösewichte konfrontiert sind, wenn sie versuchen, sich in einer Welt voller Helden zu behaupten. Die Comics haben oft die Frage aufgeworfen, ob sich Menschen wirklich ändern können und ob die Vergangenheit sie für immer definieren sollte. Der Film scheint sich auf ähnliche Themen zu konzentrieren, wobei der Schwerpunkt auf der Dynamik eines dysfunktionalen Teams liegt, das gezwungen ist, zusammenzuarbeiten. Der Film untersucht Themen wie Verantwortung, Wiedergutmachung und die Idee, dass selbst diejenigen, die Fehler gemacht haben, die Chance haben, sich zu bessern. Einige Kritiker haben den Film als eine Art Therapie-Sitzung für das MCU selbst beschrieben, in der die Charaktere mit ihrer Vergangenheit und ihren aktuellen Kämpfen ringen.

Obwohl der Film *Thunderbolts** von den Comics inspiriert ist, nimmt er sich erhebliche Freiheiten bei der Adaption der Geschichte und der Charaktere. Während die Comics eine komplexe und vielschichtige Geschichte der Erlösung und der moralischen Grauzone erzählen, scheint der Film einen direkteren Ansatz zu verfolgen, der sich auf Action, Teamdynamik und die persönlichen Reisen seiner Mitglieder konzentriert. Für Comic-Fans mag der Film eine ungewohnte Interpretation der Thunderbolts darstellen, aber er bietet dennoch eine interessante Erkundung von Antihelden im MCU.

Namensgebung

Zemo wählte den Namen „Thunderbolts“ inspiriert von einem Zitat, das fälschlicherweise dem Dichter Thomas Randolph aus dem 17. Jahrhundert zugeschrieben wird: „Gerechtigkeit soll wie ein Blitz erscheinen, zum Verderben weniger Menschen, aber zur Furcht aller.“ Zemo wollte mit dem Namen eine gewisse Autorität und Stärke suggerieren. In der deutschen Übersetzung des Zitats heißt es: „Gerechtigkeit soll wie der Blitz sein, wenige treffen soll der Strahl, doch Furcht erregen überall.“

Das MCU geht diesbezüglich etwas frei an die Namensinterpretation heran – zumal dieser ohnehin am Ende des Films den eigentlichen Wert und die Bedeutung verliert. Dort stammt der Name von Yelena Belovas Pee-Wee-Fußballmannschaft (Anmerkung Pee-Wee: Jugendfußballmannschaft, die aus Kindern im Alter von 5 bis 11 Jahren besteht), den „West Chesapeake Bay Thunderbolts“.



Paul Jenkins: Sentry – Die Geburt des Bösen. III. von John Romita Jr. aus dem Englischen von Bernd Kronsbein. Panini 2025 · 200 S. · 29.00 · ab 12 · 978-3-7416-4136-7 ★★★★★(★)

Der Comic *Sentry – Die Geburt des Bösen*, führt tiefer in die zerrissene Psyche von Robert Reynolds – besser bekannt als der Sentry – und beleuchtet eindringlich die Ursprünge seiner inneren Zerrissenheit. Während die ursprüngliche Miniserie von Paul Jenkins und Jae Lee im Jahr 2000 das Konzept eines vergessenen Superhelden einführt, legt *Die Geburt des Bösen* den Fokus stärker auf das psychische Chaos, das Reynolds heimsucht, und auf die wachsende Bedrohung durch seine dunkle Seite – Void.

Stilistisch setzt dieser Band auf einen psychologisch geprägten, düsteren Ton und hebt sich damit deutlich von klassischer Superhelden-Action ab. Im Zentrum steht keine Abfolge spektakulärer Kämpfe, sondern eine intensive Charakterstudie, die sich mit Themen wie Trauma und dem inneren Ringen gegen die eigene Dunkelheit auseinandersetzt. Die Erzählweise ist fragmentiert, springt zwischen Rückblenden und unsicheren Erinnerungen hin und her und spiegelt so die wachsende Verwirrung und den mentalen Verfall der Hauptfigur wider. Der Comic wirft mehr Fragen auf, als er beantwortet, und zieht den Leser tief in die komplexe Gedankenwelt von Bob Reynolds hinein.

Paul Jenkins bleibt seinem philosophischen Stil treu. Seine Texte sind durchzogen von inneren Monologen, angedeuteten Wahrheiten und einem schwebenden Subtext. Vieles bleibt unausgesprochen oder in Andeutungen verpackt, was die beklemmende Atmosphäre noch verstärkt. Der sprachliche Tonfall schwankt zwischen tiefer Verzweiflung, Größenwahn und dem unablässigen Versuch, Kontrolle zu gewinnen – oder überhaupt Sinn im eigenen Dasein zu finden.

Visuell wird die Geschichte durch den Stil von John Romita Jr. getragen. Seine kantige, dynamische Bildsprache passt gut zur rohen Energie des Sentry und zur alpträumhaften Präsenz des Void. Zwar wirkt sein Stil weniger kunstvoll-düster, doch gerade in der Darstellung von Chaos und Machtlosigkeit hat er eine eigene Ausdrucksstärke, die der Geschichte zusätzliche Schwere verleiht.

Im Mittelpunkt der Handlung steht der fortschreitende Zerfall von Reynolds' Verstand – und damit die zunehmende Dominanz des Void. Der Comic stellt die entscheidende Frage, ob die Kräfte des Sentry, die eigentlich dem Guten dienen sollten, nicht zugleich auch seine größte Gefahr sind. Void wird dabei nicht als klassischer Bösewicht gezeichnet, sondern als unausweichlicher Teil von Bobs Selbst – eine physische Manifestation seiner Angst, Depression und des Wahnsinns. Die Beziehung zwischen Sentry und Void wird dabei zunehmend als untrennbare Einheit dargestellt: ein ewiger Kreislauf zwischen Licht und Dunkelheit, Rettung und Zerstörung, Hoffnung und Abgrund.

Um die Figur des Sentry zu verstehen, muss man seine drei untrennbar miteinander verbundenen Facetten begreifen: Robert Reynolds, Sentry und Void. Robert „Bob“ Reynolds ist der Mensch hinter der Maske – ein unscheinbarer Mann, der durch Zufall ein experimentelles Serum einnahm, das eine tausendfach stärkere Version des Supersoldaten-Serums darstellt. Es verlieh ihm nahezu gottgleiche Kräfte, verstärkte aber zugleich seine psychischen Probleme. Bob leidet unter Schizophrenie und einer traumatischen Vergangenheit. Seine inneren Dämonen werden durch seine Kräfte nicht gelindert, sondern potenziert – er ist das fragile Zentrum, hin- und hergerissen zwischen zwei extremen Persönlichkeitsanteilen.

Sentry ist die heroische Manifestation seines Wunsches, gut zu sein. Mit Kräften wie Superstärke, Flug, Energiestrahlen, Molekularmanipulation und sogar Realitätsveränderung zählt er zu den mächtigsten Figuren im Marvel-Universum. Als „Goldener Wächter des Guten“ verkörpert er Bobs Idealbild eines Helden – so mächtig, dass seine bloße Existenz durch einen kollektiven Gedächtnisverlust verborgen wurde, um die Gefahr durch seine dunkle Seite zu bannen.

Void wiederum ist die bösartige Antithese dazu – eine Verkörperung von Angst, Hass, Schmerz und Wahnsinn. Er ist nicht einfach ein Schurke, sondern Ausdruck von Bobs psychischer Zerrüttung. Jede gute Tat des Sentry scheint Void zu stärken, der in unterschiedlichsten schrecklichen Formen erscheint – oft als riesiges, schwarzes, tentakelartiges Wesen – und über zerstörerische Kräfte verfügt, die ganze Realitäten bedrohen können. Void ist untrennbar mit dem Sentry verbunden; ihre Existenz ist voneinander abhängig, und je stärker der eine wird, desto präsenter wird auch der andere.

Das tragische Dilemma Sentrys liegt darin, dass seine Kräfte ihn nicht nur zum Helden machen, sondern gleichzeitig auch zur größten Bedrohung – nicht nur für sich selbst, sondern für die gesamte Welt. Der Kampf zwischen Sentry und Void ist kein äußerer Konflikt, sondern ein innerer Krieg, dessen Ausgang jederzeit alles vernichten kann, was Bob zu beschützen versucht.



Collin Kelly, Jackson Lanzing: Thunderbolts – Das Böse im Visier. Ill. von Geraldo Borges & Nico Leon. aus dem Englischen von Carolin Hidalgo. Panini 2025 · 136 S. · 18.00 · ab 12 · 978-3-7416-4124-4

★★★★★

Mit *Das Böse im Visier* beginnt eine neue Ära für die Thunderbolts. Im Zentrum steht James "Bucky" Barnes, der Winter Soldier, ehemalig Revolution, der ein Team aus Antihelden zusammenstellt, um eine kompromisslose Mission zu erfüllen: Red Skull ein für alle Mal auszuschalten. Und das soll erst der Anfang sein!

Damit schlägt der Band einen spürbar anderen Ton an als die klassischen Thunderbolts-Stories, in denen moralisch ambivalente Figuren wie Baron Zemo das Kommando hatten und deren Ziel oft in Täuschung und Manipulation bestand. Stattdessen führt hier ein ehemaliger Held das Team an, der bereit ist, radikale Maßnahmen zu ergreifen, um Gerechtigkeit durchzusetzen. Dieser pragmatische und dunklere Ansatz unterscheidet sich deutlich vom Idealismus der Avengers.

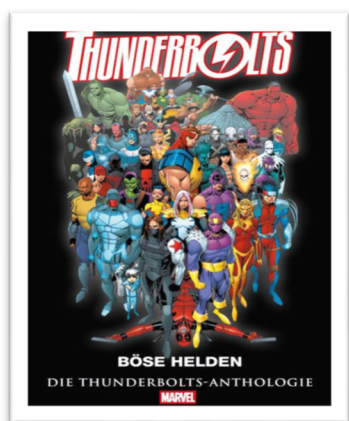
Das Team besteht aus einer Reihe bekannter Figuren, darunter Sharon Carter, Red Guardian, Yelena Belova alias White Widow, Natasha Romanoff (Black Widow) U.S. Agent, Shang-Chi und Contessa Valentina Allegra de Fontaine. Ergänzt wird der Band durch *Devil's Reign: Winter Soldier* (2022) #1, das aufzeigt, wie Bucky's Vergangenheit seine neue Kompromisslosigkeit motiviert. Die Handlung entfaltet sich als eine actionreiche Mischung aus Vergeltung und moralischer Grenzüberschreitung.

Stilistisch bewegt sich *Das Böse im Visier* im Bereich eines modernen Superhelden-Thrillers: temporeich, düster und direkt. Die Dynamik innerhalb des Teams steht dabei klar im Vordergrund – jedes Mitglied bringt eigene Traumata, moralische Konflikte und ganz individuelle Ziele mit, was für Reibung und Spannung sorgt. Der moralische Graubereich wird hier weniger als vages Konzept behandelt, sondern konkret durch fragwürdige Entscheidungen und Gewaltbereitschaft der Protagonisten inszeniert. Die zentrale Frage lautet: Wie weit darf man gehen, um das Böse zu bekämpfen?

Die Autoren Jackson Lanzing und Collin Kelly – bekannt unter anderem durch ihre Arbeit an Captain America – setzen auf einen präzisen, schnörkellosen Sprachstil. Ihre Dialoge sind straff und zielgerichtet, was dem rasanten Erzähltempo zugutekommt. Sarkastische Wortwechsel, knappe Befehle und psychologische Spitzen prägen die Kommunikation der ungleichen Teammitglieder und spiegeln die Belastung wider, unter der sie stehen.

Auch visuell ist der Band klar auf Wirkung und Tempo ausgelegt. Die Zeichnungen von Geraldo Borges und Nico Leon kombinieren einen sauberen, dynamischen Stil mit ruhiger Inszenierung. Borges überzeugt mit klaren Linien und packenden Actionszenen, während Leon durch seine moderne Bildsprache punktet. Die visuelle Gestaltung der Charaktere bietet die offenbare Grundlage für ihre MCU-Pendants, was nicht nur zur Wiedererkennung beiträgt, sondern auch die Brücke zum Kinofilm schlägt, auch wenn im MCU die Charaktere weit von ihren Comic-Vorlagen entfernt sind, was ihre Vergangenheit, Motivation und Zukunft betrifft.

Thunderbolts – Das Böse im Visier ist ein idealer Einstiegspunkt für alle, die sich auf eine frische, geradlinige Antihelden-Geschichte erleben möchten. Der Fokus auf Bucky Barnes, die kompromisslose Zielsetzung und die klare Ausrichtung auf Action und moralische Härte machen den Band zu einem spannenden Neustart für das Thunderbolts-Team – eines, das bereit ist, die Arbeit zu erledigen, vor der andere zurückschrecken.



Autoren u.a.: Jeff Parker, Jim Zub, Warren Ellis, Kurt Busiek, Fabian Nicieza: Thunderbolts – Böse Helden (Anthologie). Ill. von Jon Malin, Kev Walker, Mark Bagley, Mike Deodato Jr., Sean Izaakse, Tom Grummett. aus dem Englischen von Carolin Hidalgo, Michael Strittmatter. Panini 2025 · 336 S. · 35.00 · ab 12 · 978-3-7416-4137-4 ★★★★★

Enthaltene Storys: Storys: Tales of the Marvel Universe (1997) 1 (I), Thunderbolts (1997) 1, 12, 110, 144, Annual '97, New Thunderbolts 1, Enter the Heroic Age 1 (V), Thunderbolts (2012) 1, Thunderbolts (2016) 1, Thunderbolts (2022) 1, Thunderbolts (2023) 1

Die Thunderbolts Anthologie ist mehr als nur ein Rückblick auf ein ungewöhnliches Team des Marvel-Universums – sie ist eine Chronik über den generellen Wandel und die schwierige Grauzone zwischen Heldentum und dem Bösen. Im Zuge des neuen Kinofilms werden die Thunderbolts oft als „Suicide Squad“ des Marvel-Universums abgetan, allerdings unterschätzt diese Zusammenfassung die Komplexität der ungewöhnlichen Heldentruppe.

Die Sammlung bietet eine hervorragende Einführung in die Entstehung und Entwicklung der Thunderbolts – ein Team, das ursprünglich aus ehemaligen Superschurken bestand, die sich als Helden ausgaben. Die Welt glaubte, eine neue Generation von Rettern sei aufgestanden, während Baron Zemo und seine Leute ganz eigene Pläne verfolgten. Doch was als Täuschung beginnt, wird im Lauf der Zeit zu einem echten moralischen Dilemma – und genau das macht die frühe Thunderbolts-Phase durchaus reizvoll zum Lesen.

Gerade diese klassische Ursprungsgeschichte, in der Figuren wie MACH-I, Songbird, Atlas oder Moonstone schrittweise ihre Rollen hinterfragen, entfaltet auch heute noch große erzählerische Wirkung. Zugleich gelingt der Anthologie der Sprung in die moderne Auslegung des Teams, bei denen unter anderem Hawkeye, Luke Cage, Norman Osborn oder General Ross das Kommando übernahmen – jedes Team mit ihrer ganz eigenen Dynamik und Moralvorstellung.

Die Struktur der Anthologie ist wie gewohnt bei Panini sehr zugänglich. Einführende Texte vor jedem Kapitel geben hilfreiche Einordnungen, stellen Figuren vor und liefern den historischen Kontext zur jeweiligen Story. Gerade wer sich durch den Thunderbolts-Film im MCU für das Konzept interessiert, bekommt hier eine fundierte Grundlage – und gleichzeitig einen Eindruck davon, wie variabel dieses Team über die Jahre aufgestellt war. Figuren wie Bucky Barnes, Red Guardian, Yelena, Val oder U.S. Agent haben in den Comics durchaus Überschneidungen mit der Filmversion, allerdings eben mit ihren eigentlichen Comic-Ursprüngen.

Die Bandbreite an Autoren, die sich über die Jahrzehnte mit den Thunderbolts beschäftigt haben, spiegelt sich auch in der Auswahl der Geschichten. Vom düsteren Aufbau über psychologisch dichte Charaktermomente bis hin zu eher actionorientierten Kapiteln ist alles vertreten. Bemerkenswert ist dabei, wie gut einige der klassischen Geschichten gealtert sind – die Grundfrage, ob aus einem Schurken ein Held werden kann, bleibt zeitlos. Auch visuell bietet der Band eine große Bandbreite an Zeichenstilen, die den Wandel der Figurengenerationen nachvollziehbar machen.

Die Thunderbolts Anthologie ist ein empfehlenswerter Band für alle, die sich jenseits der etablierten Avengers mit den grauen Zonen des Marvel-Kosmos beschäftigen möchten. Die Sammlung liefert nicht nur unterhaltsame Comics, sondern auch einen Blick auf ein Team, das nie so ganz wusste (oder wissen wollte), ob es zu den Guten oder Bösen gehört. Wer Marvels Helden gerne ein bisschen kantiger und moralisch ambivalenter mag, wird an dieser Anthologie seine Freude haben.